

„Ein Stück Normalität zurückgewinnen“

Viszeralonkologisches Zentrum des UKM erhält Zertifikat der Deutschen Krebsgesellschaft

■ „Endlich kann ich wieder richtig essen!“ Uwe H. weiß zu schätzen, was den meisten Menschen völlig selbstverständlich erscheint. Der 51-Jährige litt an einem sogenannten Kardiakarzinom – einem bösartigen Tumor am Mageneingang. Nach erfolgreicher OP im Viszeralonkologischen Zentrum des UKM geht es ihm heute wieder gut.

Wegen anhaltender Schluckbeschwerden ging der Ahlener in seiner Heimatstadt zu verschiedenen Ärzten und ließ sich durchchecken. Ein Röntgenbild brachte den bedrohlichen Befund zutage: Eine Verengung am Übergang zwischen Speiseröhre und Magen. Gewebeproben bestätigten den Verdacht: Krebs.

Nach einer Chemotherapie kam Uwe H. zur OP nach Münster in das Viszeralonkologische Zentrum, das jetzt durch die Deutsche Krebsgesellschaft (DKG) zertifiziert worden ist. „Das Zentrum befasst sich mit Krebserkrankungen des Magen-Darm-Traktes“, erklärt Neurotrunkoordinator Priv.-Doz. Dr. Emile Rijcken. Es setzt sich aus dem Darm-, dem Pankreas-, dem Magen- und dem Leberkrebszentrum zusammen – damit verfügt das UKM als einziges Krankenhaus in der Region über vier zertifizierte Behandlungszentren für Tumoren der Verdauungsorgane. „Das Zertifikat bescheinigt, dass das Zentrum die hohen Standards der DKG erfüllt“, freut sich Rijcken über den Qualitätsnachweis. „Wir möchten, dass sich die Patienten sicher und wohl bei uns fühlen.“

Das war auch für Uwe H. von besonderer Bedeutung: „Dadurch hielt sich meine Angst vor der OP in Grenzen.“



Freuen sich über den Behandlungserfolg: Uwe H. (r.) und Prof. Daniel Palmes. Foto: UKM/tho

Mit Hilfe der sogenannten minimal-invasiven Hybrid-Technik konnten Prof. Daniel Palmes, Leiter des Magenkrebszentrums, und sein Team den Tumor vollständig entfernen. „Dabei haben wir so schonend wie möglich operiert – mit vier kleinen Bauchschnitten und nur einem etwas größeren Schnitt im Bereich des Brustkorbs“, erläutert der Chirurg das Vorgehen. Neben den befallenen Anteilen der unteren Speiseröhre und des oberen Magens mussten auch zahlreiche Lymphknoten entnommen werden. „Das ist wichtig für ein langfristig gutes Ergebnis“, so Palmes. Denn diese Art Tumor streut häufig in den Bauch- sowie in den Brustraum. Nach nur elf Tagen konnte Uwe H. das Krankenhaus wieder verlassen. Heute – wenige Monate nach der OP – geht es ihm so gut, dass er schon bald zur Wiedereingliederung an seinen Arbeitsplatz in der Druckerei der Westfälischen Nachrichten zurück-

kehren kann. „Die Erkrankung ging ganz schön an die Substanz“, so Uwe H. „Jetzt wünsche ich mir, einfach ein Stück Normalität zurückzugewinnen: gesund bleiben, arbeiten gehen, Urlaub machen und weiterhin gutes Essen genießen.“

4x im Jahr

UKM
Medizin für Menschen
Neues aus dem UKM
Unser Newsletter

Jetzt anmelden:
newsletter.ukmuenster.de

Wenn Männer keine Kinder zeugen können

DFG fördert Klinische Forschergruppe zur Infertilität des Mannes

■ Eine Familie zu gründen, ist für viele Paare ein sehnelcher Wunsch. Doch wenn der Mann unfruchtbar ist, bleibt er ein Traum. Genau diesen Betroffenen zu helfen, hat sich eine neue Klinische Forschergruppe der WWU zum Ziel gesetzt. Wissenschaftler aus sieben verschiedenen Einrichtungen erforschen in acht Teilprojekten Ursachen für die Unfruchtbarkeit beim Mann. Die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) unterstützt die Arbeit mit zunächst rund 3,5 Millionen Euro für drei Jahre.

Kann ein Paar keine Kinder bekommen, so liegt es bei etwa einem Drittel der Fälle an der Unfruchtbarkeit des Mannes. Bei etwa 70 Prozent kann allerdings keine Ursache diagnostiziert oder gar eine Therapie angeboten werden. „Wir wollen die Zahl der Männer ohne Diagnose für ihre Unfruchtbarkeit halbieren“, so Prof. Jörg Gromoll vom Centrum für Reproduktionsmedizin und Andrologie (CeRA). „Dafür arbeiten wir interdisziplinär zusammen.“ Gromoll initiierte die Forschergruppe zusammen mit Prof. Frank Tüttelmann, vom Institut für Humangenetik. Ein Teilprojekt von „Male Germ Cells:



Freut sich über die DFG-Zusage: Die Klinische Forschergruppe um Sprecher Prof. Jörg Gromoll (4.v.l.) Foto: UKM/jmt

from Genes to Function (CRU326)“, wie die Gruppe offiziell heißt, untersucht sehr feine Unterschiede in den Genen. Ist eine spezielle genetische Konstellation Grund für die Unfruchtbarkeit, kann eine hormonelle Therapie die Spermienbildung stimulieren. Bisher fehlt jedoch das Wissen, welchen Männern das Hormon helfen kann und welchen nicht. Die Genvarianten ausfindig zu machen, ist Ziel des Projektes.

Expertenwissen aus erster Hand – Patientenseminar zum Thema Hygiene

Ärzte schulen Patienten und deren Angehörige

■ Ein Handschlag zur Begrüßung, das Öffnen einer Tür – wir verbreiten täglich vollkommen selbstverständlich Keime und setzen uns ihnen aus.

Allein auf unseren Händen befinden sich ca. zehn Millionen Mikroorganismen; eine beeindruckende Zahl, die die Hand zum Risikofaktor macht – insbesondere im Gesundheitswesen. Denn gerade dort gilt die Hand als Ursache für die Übertragung von Keimen.

Um über die Verbreitungswege von Keimen aufzuklären, veranstaltet das Institut für Hygiene eine Reihe von Patientenseminaren. Darin sollen Patienten und Besucher angeleitet werden, an der Bekämpfung von Krankenhausinfektionen mitzuwirken. „Die richtige Händedesinfektion ist im Krankenhaus das A und O“, sagt Krankenhaushygienikerin



Foto: UKM/mar

Dr. Annelene Kossow. Während im Klinikbereich die Händedesinfektion mit einem alkoholischen Desinfektionsmittel durchgeführt werde, reiche zu Hause das Waschen der Hände mit Seife und Wasser in der Regel aus. „Bei einem Infekt können Menschen durch häufiges und richtiges Händewaschen eine Ansteckung vermeiden.“